Augsburg. d. 16 März 1868.

Lieber Hartmann!

Erschrecken Sie nicht über das dicke Sendschreiben; es enthält kein Manuscript, das ich Ihrer Fürsprache anvertraue, sondern nur eine auf's Gerathewohl zusammengeraffte Auswahl von Übersetzungen aus dem Persischen, worüber ich mir Ihre aufrichtige Meinung erbitte. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich einen kleinen Band meiner Büchelchen herauszugeben beabsichtige, obwohl ich noch mit keinem Verlagshändler darüber ein Wort gewechselt. Zunächst habe ich Kröner in Stuttgart im Auge, der wohl der geeignete Mann dafür wäre. Ich sage zu Ihnen, lieber Hartmann, das Vertrauen, daß Sie mir unumwunden Ihre Ansicht darüber kundgeben, ob meine Übersetzungen auch verdienen an das Licht der Öffentlichkeit zu treten; ich möchte in meinen alten Tagen nicht gern von der

Kritik

Kritik auf das Armesünderstühlchen verwie-
sen werden. Also, ein Mann ein Wort:
sagen Sie Ja, so darf ich meinen alten
Freundschaftsgefühlen für Sie wohl auch
in einer entsprechenden Widmung Ausdruck
verleihen; sagen Sie Nein, so bin ich über-
zeugt, dass Sie mir nur zum Besten rathen.
Meine Eitelkeit werden Sie durch ein abwei-
sendes Verdict nicht verletzen; denn von die-
ser menschlichen Schwäche weiß ich mich, Gott
sei Dank, vollkommen frei.

Sie wissen nun auch den Grund, lieber
Hartmann, warum ich den [illegible]spruch
an Schwanecke gern in der Weihnachtsgabe
untergebracht sähe. Da aber jetzt H. Lingg
darin mit einem längeren Gedichte debütirt,
so habe ich vor nächstem Herbst wohl keine
Aussicht zum Handkuß zugelassen zu wer-
den. Je n'ai pas de chance, voilà tout.

Mit der Bitte um baldige Antwort und
gefällige Rücksendung der früheren wie immer

Ihr treu ergebener
Otto Braun.

WIENER STADTBIBLIOTHEK